

Ermittlungen zu tödlichem Unfall auf A 7 laufen

GUXHAGEN. Nach dem tragischen Unfall mit drei Toten auf der A 7 herrscht noch immer Bestürzung. Der genaue Unfallhergang konnte am gestrigen Mittwoch noch nicht rekonstruiert werden. Der mutmaßliche Unfallverursacher, ein 50-jähriger Lkw-Fahrer aus Tschechien, liegt schwerverletzt in einem Kasseler Krankenhaus. Nach Aussage der Polizei ist er noch nicht vernehmungsfähig.

Nach bisherigen Ermittlungen hat sich der Unfall laut Polizei so zugetragen: Wegen der Baustelle floss der Verkehr gestern Nachmittag auf der A 7 zwischen Guxhagen und dem Dreieck Kassel-Süd nur zäh. Kurz nach der Anschlussstelle Guxhagen fuhr gegen 14.50 Uhr ein Sattelzug, an dessen Steuer der 50-Jähriger saß, auf das am Stauende stehende Wohnmobil einer Familie aus dem Landkreis Ammerland in Norddeutschland auf.

Die drei Insassen des Wohnmobils, ein 53-jähriges Ehepaar und ihre elfjährige Tochter, wurden tödlich verletzt. Die Eltern hinterlassen nach unseren Informationen eine 15-jährige Tochter. Das Mädchen war bereits früher abgereist und zum Zeitpunkt des Unfalls bei den Großeltern.

Hinweise: Die Ermittlungen der Polizei laufen. Es werden dringend Zeugen gesucht, die Hinweise zum Unfallhergang machen können: Tel. 0561/9101920. (ddd)

Hinweise und Tipps für Firmengründer

WALDECK-FRANKENBERG. Speziell Migranten lädt die Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel-Marburg am Mittwoch, 20. Juli, zu einer kostenlosen Veranstaltung mit Basisinformationen zur Existenzgründung ein. Sie findet zwischen 14 und 16.30 Uhr in der IHK an der Kurfürstenstraße 9 in Kassel statt. IHK-Existenzgründungsberater Timo Scharpenberg legt den Schwerpunkt auf die Struktur eines Unternehmenskonzepts (den sogenannten Businessplan).

Anmeldung erforderlich bis Montag, 18. Juli: Tel. 0561 7891-0, Fax: 0561 7891-290, E-Mail: gruendung@kassel.ihk.de (r)



Der Wolf ist willkommen: In Rosenthal erörterte Forstamtsdirektor Eberhard Leicht (links) bei den „4. Burgwaldgesprächen“ mit den Wolfsexperten Susanne Jokisch vom Hessischen Landesamt für Naturschutz und Klaus-Ulrich Battefeld vom Hessischen Umweltministerium die Wahrscheinlichkeit, dass in Waldeck-Frankenberg wieder Wolfsterritorien entstehen könnten. Dabei wurde das vom Land Hessen vorbereitete Wolfsmanagement vorgestellt.

Foto: Völker

Wolf hat es heute schwer

In früheren Jahrhunderten wurde er in Waldeck-Frankenberg bekämpft

VON KARL-HERMANN VÖLKER

ROSENTHAL. Woher kommt es, dass die mögliche Rückkehr des Wolfs in den Naturraum von Waldeck-Frankenberg, wo er in früheren Jahrhunderten schon vorhanden gewesen ist, bei einem kleinen Teil der Bevölkerung immer noch gewisse Urängste auslöst? Forstdirektor Eberhard Leicht eröffnete die vierten „Burgwaldgespräche“ in der Segerteichhütte Rosenthal mit historischen Fallbeispielen von Wolfsjagden, den Flurbezeichnungen wie „Wolfstall“ und dem „Wolfsstein“ bei Wohra, der an die 1654 durch einen Wolf „fürchterlich zugerichtete“ Margaretha Moll aus Gemünden erinnert.

GEFAHR IN ELENDZEITEN

All diese Überlieferungen, nicht zuletzt auch in den Märgen der Brüder Grimm vom „bösen Wolf“, beziehen sich aber auf eine Zeit, als für den Wolf lichte Waldbestände, brach liegende Flächen und noch vorhandenes Auerwild völlig andere Existenzvoraussetzungen boten. Das erläuterte bei dem Expertengespräch Klaus-Ulrich Battefeld, Referatsleiter für Artenschutz im hessischen Umweltministerium. „Wölfe verfolgten die zurückziehenden napoleonischen Truppen, sie traten be-

sonders in Elendszeiten von Kriegen auf. Die Winter waren härter, es gab in Deutschland 25 Millionen Schafe - heute davon noch ein Zehntel. Der Wolf war für die Menschen Konkurrent und wurde bekämpft“, so Battefeld.

STRASSEN ALS HINDERNIS

Heute ist der Wolf in Hessen willkommen. Der für das hessische Wolfsmanagement zuständige Ministerialbeamte war sich mit der Wolfsbeauftragten des Hessischen Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie, Diplom-Biologin Susanne Jokisch, darin einig: Der graue Jäger hat es in dem von Straßen zerschnittenen Hessen mit völlig veränderter Landschaft sehr schwer, wieder Fuß zu fassen.

Nur bestimmte Landesteile seien attraktiv. „Wann haben Sie zuletzt eine Rote Sauen gesehen? Wann werden Sie einen Wolf sehen?“ fragte Battefeld provokativ. Er meinte damit, dass Wildschweine ja weit verbreitet sind.

Aber nachdem in Waldeck-Frankenberg die Wildkatze wieder aufgetreten sei, wachse auch für den Wolf die Wahrscheinlichkeit. „Er wird da sein, bevor wir ihn sehen.“

ZUSAMMENARBEIT MIT POLIZEI

Auf die Wiederkehr dieses inzwischen durch FFH-Richtli-

nie ebenso wie Luchs und Wildkatze streng geschützten Großraubtiers ist das Wolfsmanagement eingestellt: Die Biologin Jokisch und der Ministerialrat Battefeld sammeln über ihre Hotline bereits heute alle Beobachtungen und Hinweise aus der Bevölkerung auf bisher einzeln aufgetretene Wölfe. Bei Unfällen oder Schadensfällen sei die Zusammenarbeit mit der Polizei, wenn es um „wolfsähnliche Tiere“ geht, besonders gut. Wichtig sei, getötete Tiere oder Teile hiervon wie Schnitthaar von einer Unfallstelle bis zur Abholung aufzubewahren. Die Naturschutzverwaltung lässt sie durch die Senckenberg naturforschende Gesellschaft untersuchen.

WAS TUN BEI WOLFSSICHTUNG?

Wölfe sind vorsichtig und gehen normalerweise dem Menschen aus dem Weg.

Deshalb ist die Wahrscheinlichkeit, einem zu begegnen, sehr gering.

Dennoch, so erklärten die Wolfsexperten in Rosenthal, solle man bei wolfsähnlichen Tieren Abstand halten, nie auf sie zugehen oder sie bedrängen, sondern sich langsam entfernen. Sollten mehrere Wölfe offensichtlich direkt auf einen zukommen, handele es vermutlich um neugierige Jungtiere. „Stehen bleiben,

laut rufen, sich groß machen!“ Und Susanne Jokisch mahnt: „Unter keinen Umständen darf man Wölfe füttern und damit an Menschen gewöhnen!“ Unbedingt aber sollte man jede solcher Wahrnehmungen melden.

Wolfs-Hotline: Tel. 0611/8153999, E-Mail: wolf@umwelt.hessen.de.

Zitate

„Das Problem Wolf ist ein Märchenproblem. Vor allem das Märchen von Rotkäppchen hat bei vielen Menschen diese Urängste vor dem Wolf hinterlassen.“

Heinrich Heintzmann vom BUND Marburg

„Wenn ich im Wald zwischen einem Frischling und eine Bache gerate, habe ich mehr Angst, als wenn ich einen Wolf von weitem sehe. Der macht nämlich einen großen Bogen um Menschen.“

Ministerialrat Klaus-Ulrich Battefeld

„Natürlich fürchtet jeder Tierhalter den Moment, wenn er morgens zu seiner Weide kommt und ein totes Tier findet. Aber wir sind jetzt noch relativ cool und warten ab.“

Matthias Eckel vom Kreisbauernverband Frankenberg. (zve)

Eigene Talente in den Ferien entdecken

WALDECK-FRANKENBERG. Auch in diesem Jahr organisiert die Kreisvolkshochschule wieder das Sommerferienangebot für Kinder „talentCAM-Pus Waldeck-Frankenberg“ in Bad Arolsen und in Korbach. Dabei erkunden die Kinder vormittags ihre Stadt, besuchen Jugendhaus, Bücherei und andere interessante Orte. Die Ergebnisse werden mit einem Vertreter des Bad Arolser und des Korbacher Magistrats diskutiert.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden vielfältige Anregungen zur Freizeitgestaltung gegeben, wie zum Beispiel Parkour-Training, Geocaching, Tanz, Nähen, Poi-Spinning, Stockschießen und Selbstverteidigung. Die gesamte Veranstaltung inklusive Mittagessen ist kostenlos. Die Kosten werden komplett vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen.

Dieses ganztägige Bildungs- und Freizeitprogramm für Kinder und Jugendliche von 10 bis 16 Jahren findet in Bad Arolsen vom 8. bis 12. August statt und wird in Kooperation mit dem Jugendhaus der Stadt Bad Arolsen, der evangelischen Jugendarbeit in Bad Arolsen und der Musikschule Bad Arolsen angeboten. In Korbach findet dieses Programm vom 15. bis 19. August statt.

Informationen und Anmeldeformulare gibt es ab sofort bei der Kreisvolkshochschule (05631-97730). Die Anmeldungen müssen bis zum 29. Juli eingegangen sein. (r)



Die neu gedruckte Broschüre: ab sofort in den Infostellen und im Geopark-Projektbüro erhältlich. Foto: pr

Neue Broschüre zur Korbacher Spalte erhältlich

KORBACH. Die 16-seitige, farbige Broschüre „Ein paläontologisches Erbe von Weltrang – die Korbacher Spalte“ war seit geraumer Zeit vergriffen und ist nun vom Projektbüro des Nationalen Geoparks „GrenzWelten“ neu gedruckt worden.

In der Broschüre wird anschaulich in Wort und Bild die Entstehungsgeschichte der „Korbacher Spalte“ beschrieben und die Bedeutung der Fundstätte für die wissenschaftliche Forschung hervorgehoben. Die Spalte zählt zu den weltweit bedeutendsten Fundstätten für säugetierähnliche Reptilien aus der Oberpermzeit (etwa 255 Millionen Jahre vor heute). Bekanntester Vertreter ist der Procynosuchus, auch „Korbacher Dackel“ genannt.

Hinweise für Besucher sind ebenfalls in der farbig gestalteten Broschüre zu finden. Sie ist ab sofort in der Geopark-Informationsstelle im W. Bonhage-Museum, im Bürgerbüro der Stadt Korbach oder im Geopark-Projektbüro (Auf Lülingskreuz 60) kostenlos erhältlich. (r)

Behalten Überblick bei Katastrophen

Organisatorische Leiter Rettungsdienst: Manuela Stehling und Andreas Heuser gehören neu zum Team

VON MARIANNE DÄMMER

KORBACH. Bei Großeinsätzen und Katastrophen behalten sie den Überblick und koordinieren: Organisatorische Leiter Rettungsdienst (OrgL). Manuela Stehling aus Wellen und Andreas Heuser aus Waldeck sind am Mittwoch in das Team der insgesamt 16 Organisatorische Leiter Rettungsdienst im Landkreis Waldeck-Frankenberg aufgenommen worden. Erster Kreisbeigeordneter Jens Deutschendorf ernannte sie für die Dauer von fünf Jahren zu Ehrenbeamten und nahm ihnen den Eid ab.

Organisatorische Leiter Rettungsdienst sind Teil der Sanitätseinsatzleitung. Ihre Aufgabe: Bei Großeinsätzen, etwa Verkehrsunfällen oder Brandeinsätzen mit mehr als fünf Schwerverletzten, werden sie hinzugezogen, um zusammen

mit den Notärzten an der Unfallstelle den Einsatz zu koordinieren.

„Danke, dass Sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.“

JENS DEUTSCHENDORF

„Sie beurteilen die Lage aus medizinisch-organisatorischer Sicht, richten eine Erstbehandlung ein, organisieren den Transport von Verletzten und halten Verbindung zur übergeordneten Führungsebene, aber auch zur Einsatzleitung der Freiwilligen Feuerwehr vor Ort“, erklärt Dr. Rudolf Alexi, Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes im Landkreis.

In Waldeck-Frankenberg gebe es acht bis zehn solcher Großeinsätze im Jahr. Um sich

als ehrenamtlicher OrgL zu qualifizieren, ist neben guten Kenntnissen der regionalen Rettungsdienststrukturen und Erfahrung auch viel Einsatz gefragt. „Voraussetzungen ist eine Rettungs- oder sanitätsdienstliche Ausbildung, außerdem muss man als Zugführer ausgebildet sein und an einem OrgL-Lehrgang teilnehmen“, erklärt Kai Schulz, Sprecher der Organisatorischen Leiter Rettungsdienst im Landkreis. Der Lehrgang dauert eine Woche und endet mit einer Prüfung.

„Als größter Landkreis in Hessen ist es für uns sehr wichtig, genügend gut qualifizierte Einsatzkräfte zu haben. Danke, dass Sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen, um Menschen, die sich in einer schwierigen Notlage befinden, beizustehen“, betonte Jens Deutschendorf.



Andreas Heuser und Manuela Stehling (vorn, v.l.) wurden vom Ersten Kreisbeigeordneten Jens Deutschendorf (2. v. l.) zu Organisatorischen Leitern Rettungsdienst (OrgL) ernannt. Es gratulierten OrgL-Sprecher Kai Schulz, Dr. Alexi, ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes und Kreisbrandinspektor Biederbick (v. l.). Foto: Dämmer